

Kein Raum für die rechte Szene

Kommune und Initiative organisieren Veranstaltung gegen Fremdenfeindlichkeit

Weitere Informationen: Die Veranstaltung findet am Donnerstag, den 8. November um 19:00 Uhr im Ratssaal des Rathauses statt, die Initiative würde sich über ihr kommen und rege Gesprächsbeiträge freuen.

Viernheim. Nationalsozialismus - das ist doch schon lange her und Neonazis, die sind doch auch nicht in unserer Gegend beheimatet. Weit gefehlt, sagt Manfred Forell. Er ist katholischer Religionslehrer an der Geschwister-Scholl-Schule in Bensheim und setzt sich seit vielen Jahren für Integration und Fremdenfreundlichkeit ein. Am Donnerstag, 8. November ist er zu Gast im Viernheimer Rathaus. Dort informiert er um 19 Uhr in einem gemeinsamen Informationsabend der Stadt Viernheim und der Initiative gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit im Kreis Bergstraße über die rechtsextreme Szene im Rhein-Neckar-Kreis.

"Was viele gar nicht wissen, hier im Rhein-Neckar-Raum ist ein Ballungsgebiet Rechtsgesinnter" mahnt er. "Es ziehen sogar Neonazis extra hierher, weil die Szene hier so groß ist". Tatsächlich sind im "Drei-Länder-Eck" zwischen Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz auffällig viele rechtsextreme Aktivisten beheimatet. Und darüber möchte er aufklären. Wer sind diese Gruppen, wie arbeiten sie, welche Ziele verfolgen sie? "Es ist wichtig" sagt Manfred Forell, "dass vor allem die Jugendlichen nicht in rechte Kreise geraten". In Zusammenarbeit mit der Bergsträßer Initiative hat er schon viele Konzepte verfolgt, die dazu beitragen, die Bevölkerung gegenüber fremdenfeindlichen Gruppierungen zu sensibilisieren und sie über die Arbeitsweisen und Ziele der Neonazis zu informieren.

"Und dabei reagieren wir nicht nur, sondern wir agieren auch", sagt die Sprecherin der Initiative, Margarete J. Bauer. Der Zusammenschluss von Bürgern mit "Zivilcourage" fördert seit seiner Gründung durch Landrat Norbert Hofmann im Jahr 2000 das interkulturelle Leben, organisiert Projekte in Schulen und leistet Öffentlichkeitsarbeit zur Aufklärung der Gefahren des Rechtsextremismus. "Und genau das wollen wir uns auch auf die Fahnen schreiben.", sagt der Viernheimer Bürgermeister Matthias Baaß "Wir als Stadt erklären öffentlich, bei uns gibt es keinen Raum für die rechte Szene". "Und die beginnt ja nicht erst in einschlägigen Gruppen mit Springerstiefeln, die wahre Gefahr, sind Bürger, die Taten des Nationalsozialismus verharmlosen, es ist wichtig, dass wir an die Grausamkeiten des Regimes erinnern, und diese nicht im Nachhinein verzerren." , mahnt auch er und freut sich, dass eine solche Initiative besteht.

Informationen über das Projekt und den Vortrag konnten die Viernheimer schon am Samstagvormittag an einem Infostand in der Innenstadt sammeln, bei dem die Initiative sich vorstellte und für die Veranstaltung warb.

Margarete J. Bauer ist begeistert über die Kooperation mit Bürgermeister Matthias Baaß: "Nicht immer stoßen wir auf eine so produktive Zusammenarbeit, unsere Botschaft wirkt einfach besser, wenn wir Hand in Hand mit den Gemeinden und Städten der Umgebung arbeiten.". jme

Viernheimer Tageblatt – Freitag, 9. November 2007

Mit einer offenen Diskussionsrunde endete nach mehr als zwei Stunden die gemeinsame Veranstaltung

Gemeinsam gegen Rechts vorgehen

VON UNSEREM MITARBEITER OLIVER HÖFLICH

Viernheim – Mittels einer Informationsveranstaltung im Ratssaal des Rathauses klärte gestern Abend Hauptreferent Manfred Forell die zahlreich erschienenen Besucher über die „Neuen Rechten“ in Südhessen auf. Bei der gemeinsamen Veranstaltung der Stadt Viernheim und der Initiative gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit im Kreis Bergstraße wurden die Strukturen und Ziele der rechtsextremen und neofaschistischen Gruppen beleuchtet und Maßnahmen vorgestellt, inwiefern jeder Bürger an der Lösung dieses gesellschaftlichen Problems teilhaben kann.

In seiner Eröffnungsansprache zeigte Bürgermeister Matthias Baaß kein Verständnis für jene Sorte Bürger, die an der damaligen Zeit im Dritten Reich etwas Positives finden können. „Es ist völlig ausgeschlossen, an der damaligen Zeit und dem System etwas gut zu finden. Ein System, das Millionen von Menschen getötet hat, kann nicht etwas Positives besitzen. Aus diesem Grund kann ich die Bürger nicht verstehen, die behaupten, in der damaligen Zeit sei nicht alles schlecht gewesen“, so der Bürgermeister. Er sehe es allerdings als Aufgabe aller demokratischen Parteien sowie der Bürger an, im Alltag wachsam zu sein und den einfachen Argumenten aus der rechten Szene kein Gehör zu geben. Baaß: „Deshalb freue ich mich, dass die Veranstaltung heute auf solch eine Resonanz stößt.“



Hauptreferent Manfred Forell begann seinen Vortrag unkonventionell. „Und wenn der Wind sich dreht“ lautet ein nicht verbotener Song einer Schulhofband, den Forell gestern Abend den Gästen im Ratssaal des Rathauses in voller Länge vorspielte. „In diesem Lied werden alle Gegner der Rechtsextremisten aufgezählt: Parteien, Gewerkschaften, die Kirche und natürlich die Juden“, berichtete der katholische Religionslehrer an der Geschwister-Scholl-Schule in Bensheim. Die Rechten seien vor allem daran interessiert, die Köpfe, die Straße und die Parlamente für sich zu gewinnen. Besonders bei den Köpfen seien die Jugendlichen anfällig und hier insbesondere durch das Medium der Musik.

„Das Dreiländereck in der Region ist sehr wichtig in der rechtsextremen Szene. Politiker und Verfassungsschutz haben neben diversen Orten im Osten des Landes auf dieses Gebiet ein besonderes Augenmerk gelegt“, erklärte Manfred Forell. Vermehrt sei zu bemerken, wie die Gruppierungen sich auflösen, um anschließend in einer anderen Vereinigung sich wieder neu zu finden. Forell: „Natürlich bleiben sowohl die Leute als auch ihr Gedankengut weiterhin vorhanden. Dies ist schon Methode in der rechten Szene.“

Anhand von diversen Markennamen und Zahlenbeispielen stellte Hauptreferent Manfred Forell die Erkennungsmerkmale der Rechtsradikalen zur Schau. Zwar warnte er die Gäste, nicht jeden Mitbürger mit einem bestimmten Markenshirt der rechten Szene zuzuordnen, allerdings seien ewig die gleichen Modefirmen in der rechten Szene angesagt. Auch über den aktuellen Stand der rechtsradikalen Aktionen gab Forell gerne Auskunft.

„Es haben auch 2007 schon diverse Aktionen seitens der rechten Szene stattgefunden. In Bensheim wurden mehrere hundert fremdenfeindliche Aufkleber an Verkehrsschilder angebracht, und auch in Viernheim fand im Sommer anlässlich des 20. Todestages des nationalsozialistischen Rudolf Heß ein Aufmarsch statt“, berichtete Forell, der die Aufkleber wie „Braun werden auch ohne Sonne“ und „Multikulti – Nein danke!“ an Ort und Stelle den Besuchern zeigte.

Vor Hauptreferent Manfred Forell sprach Margarete J. Bauer von der „Initiative“ zu den Gästen im Ratssaal des Rathauses und erläuterte grob den Aufbau der Organisation.

Die „Initiative gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit im Kreis Bergstraße“ stellt sich seit ihrer Gründung im Jahr 2000 der Herausforderung gegen Rechtsradikale und bekämpft Antisemitismus, Fremdenhass, menschenverachtende Vorurteile und Gewalt gegen Andersdenkende unter anderem mit Infoständen wie jenen am vergangenen Samstag. Ein wichtiges Ziel der „Initiative“ ist es, Erfahrungen und Informationen auszutauschen, sich mit anderen Menschen und Gruppen zu vernetzen und auf ein besseres Miteinander von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen hinzuwirken. Getreu dem Leitsatz der „Initiative“, welcher bei der Klausurtagung am 23. Februar 2002 im Haus am Maiberg in Heppenheim erstellt wurde.

„Die Initiative gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit will Verantwortung tragen für eine konstruktive Gestaltung des interkulturellen Lebens besonders im Kreis Bergstraße; das heißt, die in ihr zusammengeschlossenen Gruppen, Institutionen und Einzelpersonen wirken im Zusammenleben von Deutschen und Migranten in allen Lebensbereichen auf solche Bedingungen hin, die das friedliche Miteinander, die gegenseitige Wertschätzung und das Aufeinanderzugehen fördern.“

Menschen aus vielen gesellschaftlichen Bereichen (Schulen, Kirchen, Gewerkschaften, Politik, sozialen und kulturellen Einrichtungen) treffen sich regelmäßig mit der „Initiative“,

und für alle ist es dabei ein Selbstverständnis, auf Menschen frei und offen zuzugehen und den respektvollen Umgang miteinander im Alltag zu praktizieren.

Einzig negative Begleiterscheinung der ansonsten rundum gelungenen Veranstaltung: Etwa zehn unverbesserliche rechte Gesinnungsgenossen waren trotz Polizeivorkerhungen vor dem Sitzungsgebäude im Ratssaal des Rathauses erschienen und nutzten die Veranstaltung mehr oder weniger stümperhaft, um ihr Weltbild jedem im Saale kundzutun. Aufgrund ihrer doch eher erbärmlichen rhetorischen Fähigkeiten disqualifizierten sich jedoch die speziellen „Teilnehmer“ der Informationsveranstaltung von selbst und bestätigten im Prinzip nur beispielhaft die vorgetragene Meinung von Margarete J. Bauer und Manfred Forell. Beide Hauptpersonen konterten auch während ihrer Vorträge stets souverän und sachlich die teils niveaulosen Beiträge seitens der rechten Szene („Das Grundgesetz ist auch keine Verfassung“, „Ich hab’ auf meinem Kfz-Kennzeichen eine 88 stehen – bin ich nun rechtsradikal?“).

Mit einer offenen Diskussionsrunde endete gestern Abend nach mehr als zwei Stunden die gemeinsame Veranstaltung der Stadt Viernheim und der Initiative gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit im Kreis Bergstraße und gewährte anhand von simplen und nachvollziehbaren Schaubildern und Beispielen einen Einblick in die Strukturen und Ziele der rechtsextremen und neofaschistischen Gruppen in Südhessen.

Südhessen Morgen

10. November 2007

Initiative gegen Fremdenfeindlichkeit: Drei Arbeitsgruppen engagieren sich

Bildungschancen von Migranten verbessern

Viernheim. Die Informationsveranstaltung über die "neuen Rechten" war eine gemeinsame Aktion der Stadt Viernheim und der Bergsträßer Initiative gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Die Gruppe wurde im Jahr 2000 gegründet. Sie setzt sich gegen Antisemitismus, Fremdenhass, menschenverachtende Vorurteile und Gewalt gegen Andersdenkende ein.

Interkulturelles Leben fördern

Bei der Klausurtagung 2002 hat die Initiative ihren Leitsatz verabschiedet: "Die Initiative gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit will Verantwortung tragen für eine konstruktive Gestaltung des interkulturellen Lebens besonders im Kreis Bergstraße; das heißt, die in ihr zusammengeschlossenen Gruppen, Institutionen und Einzelpersonen wirken im Zusammenleben von Deutschen und Migranten in allen Lebensbereichen auf solche Bedingungen hin, die das friedliche Miteinander, die gegenseitige Wertschätzung und das Aufeinanderzuzugehen fördern."

Drei Arbeitsgruppen bilden das Fundament der Initiative: Interkulturelles Lernen, Projekte in Schulen und Öffentlichkeitsarbeit. Die Gruppe Interkulturelles Lernen sieht ihre Hauptaufgabe darin, die Beziehungen zwischen deutschen und ausländischen Bürgern zu fördern und weiterzuentwickeln. Dazu dienen Workshops und regelmäßige internationale Begegnungstreffen. In der Gruppe Projekte in Schulen engagieren sich Personen in Bildungseinrichtungen. Ihre Aufgaben sehen die Ehrenamtlichen in der Förderung der interkulturellen und sozialen Kompetenz sowie in der Verbesserung der Bildungschancen für Schüler aus Migrantenfamilien.

Aufklärung mit hohem Stellenwert

Für die Gruppe Öffentlichkeitsarbeit hat die Aufklärung über die Gefahren des Rechtsextremismus einen hohen Stellenwert. Dazu gehören beispielsweise Veranstaltungen wie in Viernheim, bei denen über rechte Gruppen in der Rhein-Neckar-Region informiert wird. In diesem Jahr hat sich die Initiative insbesondere für kommunale Resolutionen gegen rechtsextreme Aktionen eingesetzt. 13 von 22 Gemeinden im Kreis haben solche Statements bereits verabschiedet. Zu ihnen zählt auch Viernheim. MT

Informationsveranstaltung über Rechtsextremismus:

Nicht nur Gegner folgen der Einladung

Provozierende Parolen im Viernheimer Ratssaal

Viernheim. Wer sind die "neuen Rechten"? Wie arbeiten sie? Welche Ziele verfolgen sie? Antworten auf diese Fragen gab eine gemeinsame Informationsveranstaltung der Stadt Viernheim und der Initiative gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit im Kreis Bergstraße im Ratssaal des Rathauses.

"Rechtsextreme Gruppierungen wollen unter dem Deckmantel sozialer Positionen ihre extremistischen, fremdenfeindlichen und rassistischen Parolen auch in der Metropolregion Rhein-Neckar verbreiten. Bei uns in Viernheim sind sie schon aktiv geworden", heißt es in der Viernheimer Erklärung gegen Rechtsextremismus und Intoleranz, die die Stadtverordnetenversammlung erst im September einstimmig verabschiedet hat (wir haben berichtet).

Dass rechtsextremes Gedankengut auch vor den Toren Viernheims nicht halt macht, mussten die Bürger spätestens bei der gut besuchten Veranstaltung im Ratssaal erfahren. Starke Polizeipräsenz verhinderte nicht, dass eine kleine Gruppe versuchte, die Plattform einer öffentlichen Veranstaltung zu nutzen, um mit ihren fremdenfeindlichen Parolen die Bürger zu provozieren. Ein couragiert auftretender Bürgermeister Matthias Baaß und die Mehrheit der Besucher zeigten aber deutlich, dass rechtsextreme Gruppierungen in der Brundtlandstadt unerwünscht sind.

In einem Referat stellte Manfred Forell, Religionslehrer an der Bensheimer Geschwister-Scholl-Schule, diese Gruppen vor und beleuchtete ihren politischen Hintergrund. "Musik ist das Transportmittel für rechtsextremes Gedankengut", erklärte Forell. Er präsentierte mehrere Lieder einer CD, die kostenlos auf Schulhöfen verteilt werde, um Kinder und Jugendliche für die Szene zu interessieren. Die Liedtexte zielen dabei darauf ab, die Gruppen, die sich für eine menschliche Gesellschaft einsetzen, als Feinbild darzustellen.

Aufmerksamkeit erzielen solche Extremisten aber auch durch Aufkleberaktionen. Dabei versuchten sie, soziale Themen zu besetzen. Kameradschaftsabende seien nicht nur reine Trinkgelage, sondern zielten auch darauf ab, rassistische Parolen zu verbreiten. Forell zeigte den Zuhörern auf, welche Symbole und Codes rechte Gruppen verwenden.

Wie kann sich eine demokratische Gesellschaft gegen den Rechtsextremismus zur Wehr setzen? Das Strafrecht, so der Religionslehrer, sei nur eine stumpfe Waffe. Von 120 bekannten rechtsextremen Symbolen seien die wenigsten verboten. Zudem könne mit Verboten niemand umgestimmt werden. "Wir müssen offensiv für die Gesellschaft und für ein menschliches Zusammenleben eintreten", warb Forell für Zivilcourage im Alltag. MT